

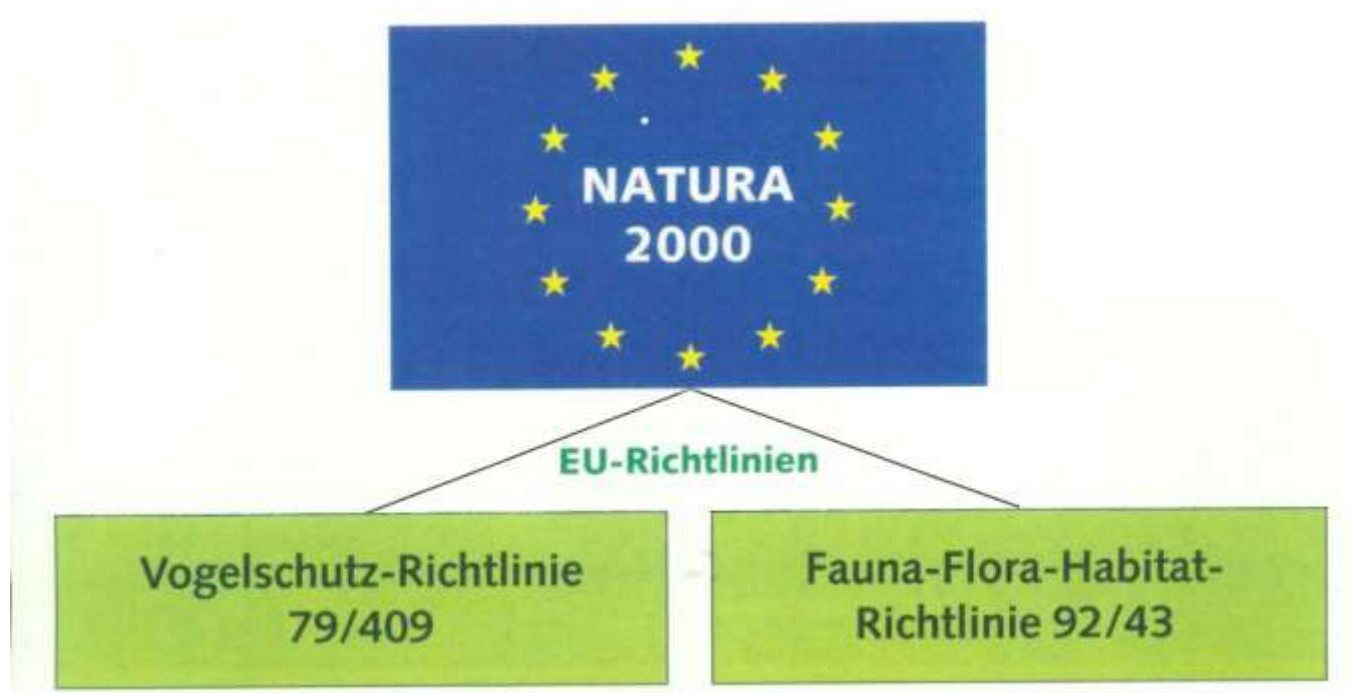
## Arten- und Lebensraumschutz in Natura 2000 Waldgebieten

Prof. Dipl.-Ing. Hermann Hinterstoisser  
Molln, 09.07.2014



# Natura 2000

- Kohärentes Schutzgebietsystem innerhalb der EU
- rechtliche Grundlage: RL92/43/EWG
- Beinhaltet auch Vogelschutzgebiete (SPA) nach VSRL



# Grundlegende Ziele eines Natura 2000 Gebiets

---

- Herbeiführung oder Bewahrung eines günstigen Erhaltungszustandes von
  - Lebensräumen (Anh. I)
  - Arten (Anh. II)
  - Vogelarten(VSR; Anh. I und Zugvögel)
  
- Beitrag zur Erreichung der Biodiversitätsziele (EU 2020)

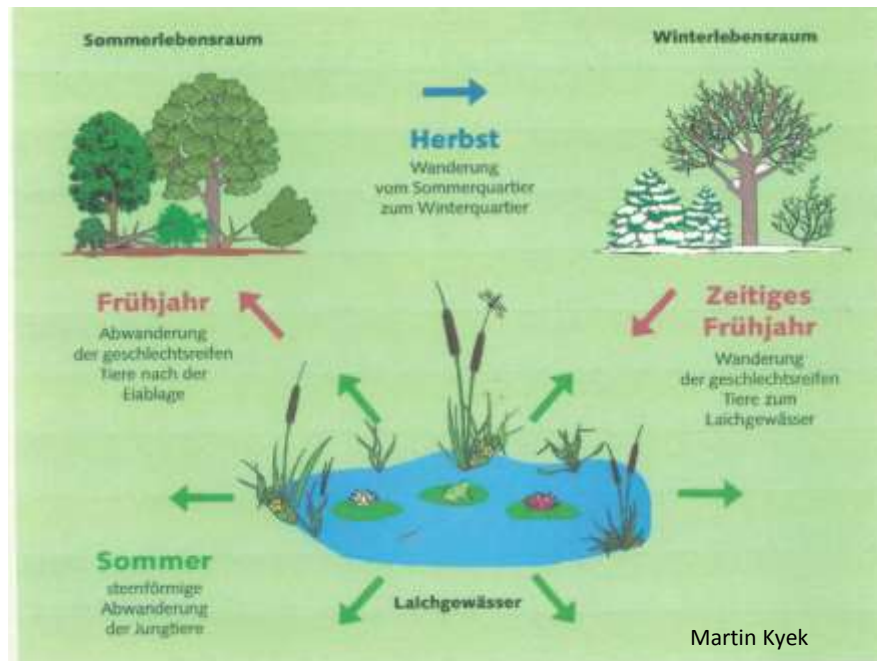


# Günstiger Erhaltungszustand

Lebensraum	Art
natürliches Verbreitungsgebiet beständig oder dehnt sich aus	Art bildet langfristig lebensfähiges Element des Lebensraumes
notwendige Strukturen und spezielle Funktionen bestehen dauerhaft	natürliches Verbreitungsgebiet konstant
EHZ der charakteristischen Arten ist günstig	Lebensraum für langfristiges Überleben groß genug

# Grundlegende Parameter

- Lebensraumansprüche von Arten (Anh. II FFH + Anh. I + Zugvögel VS-RL)
- Lebensraumansprüche jener Arten die LRT charakterisieren



→ Vernetzung von Waldlebensräumen beachten!

# Orientierungshilfe

---

## Potentielle natürliche Vegetation

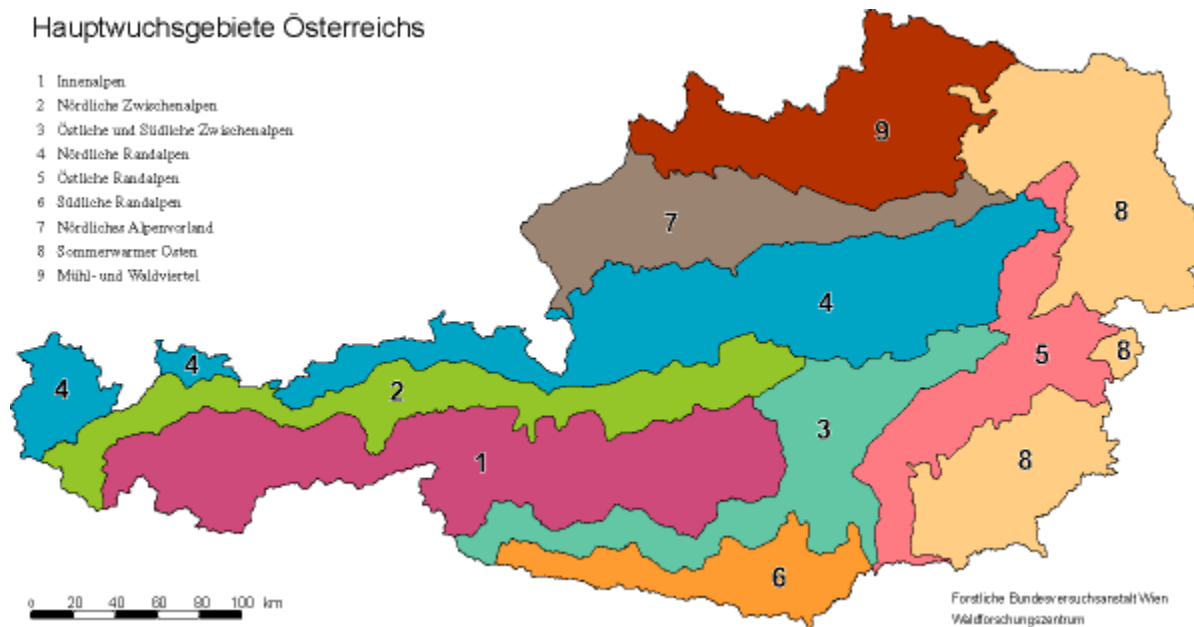
- zonale Vegetation (zB subalpinener Fichtenwald)
- azonale Vegetation (zB Schluchtwald)

Übersicht: Waldgebiete und Wuchsbezirke des BFW

# Wuchsgebiete

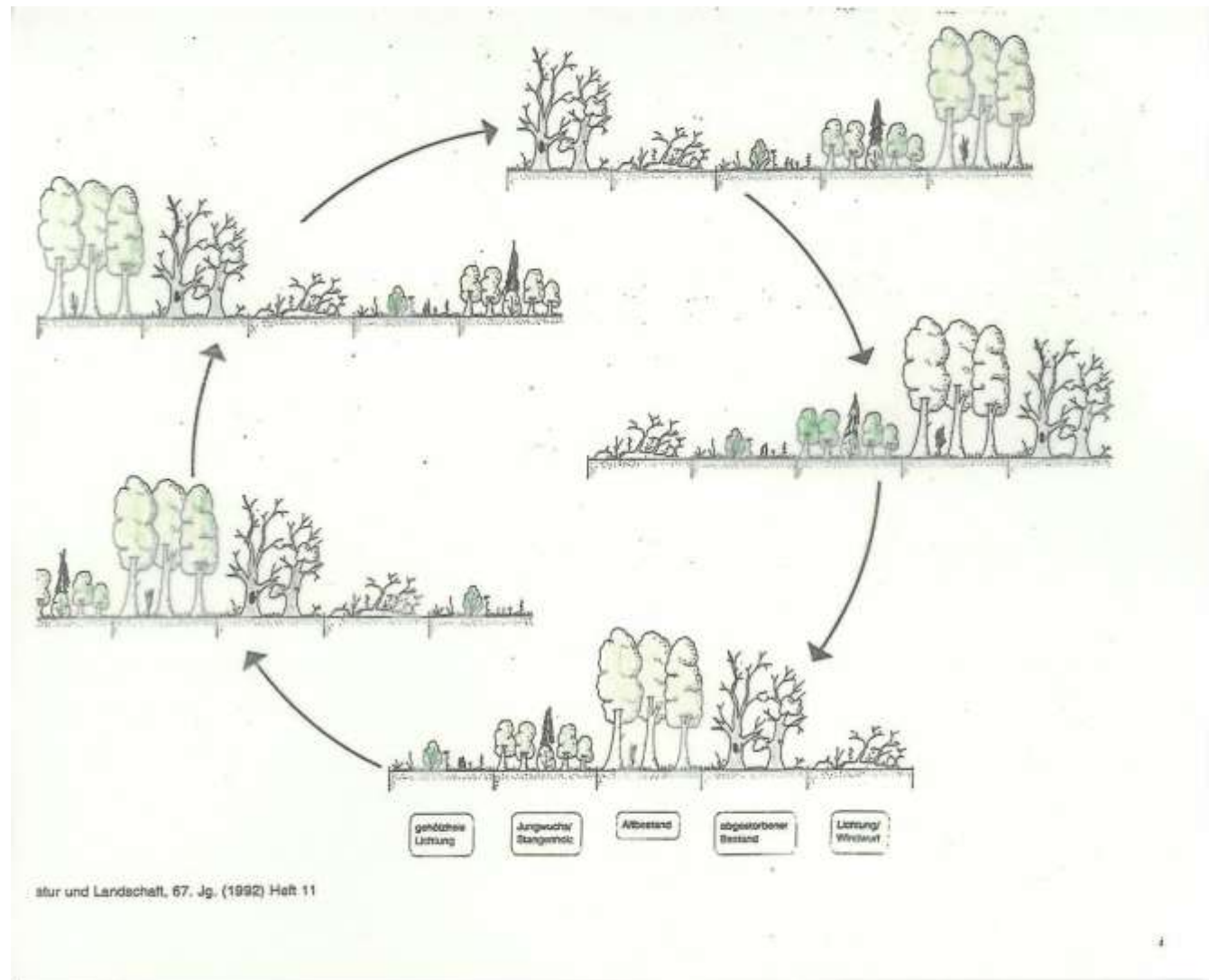
## Hauptwuchsgebiete Österreichs

- 1 Innentalpen
- 2 Nördliche Zwischenalpen
- 3 Östliche und Südliche Zwischenalpen
- 4 Nördliche Randalpen
- 5 Östliche Randalpen
- 6 Südliche Randalpen
- 7 Nördliches Alpenvorland
- 8 Sommerwarmer Osten
- 9 Mühl- und Waldviertel



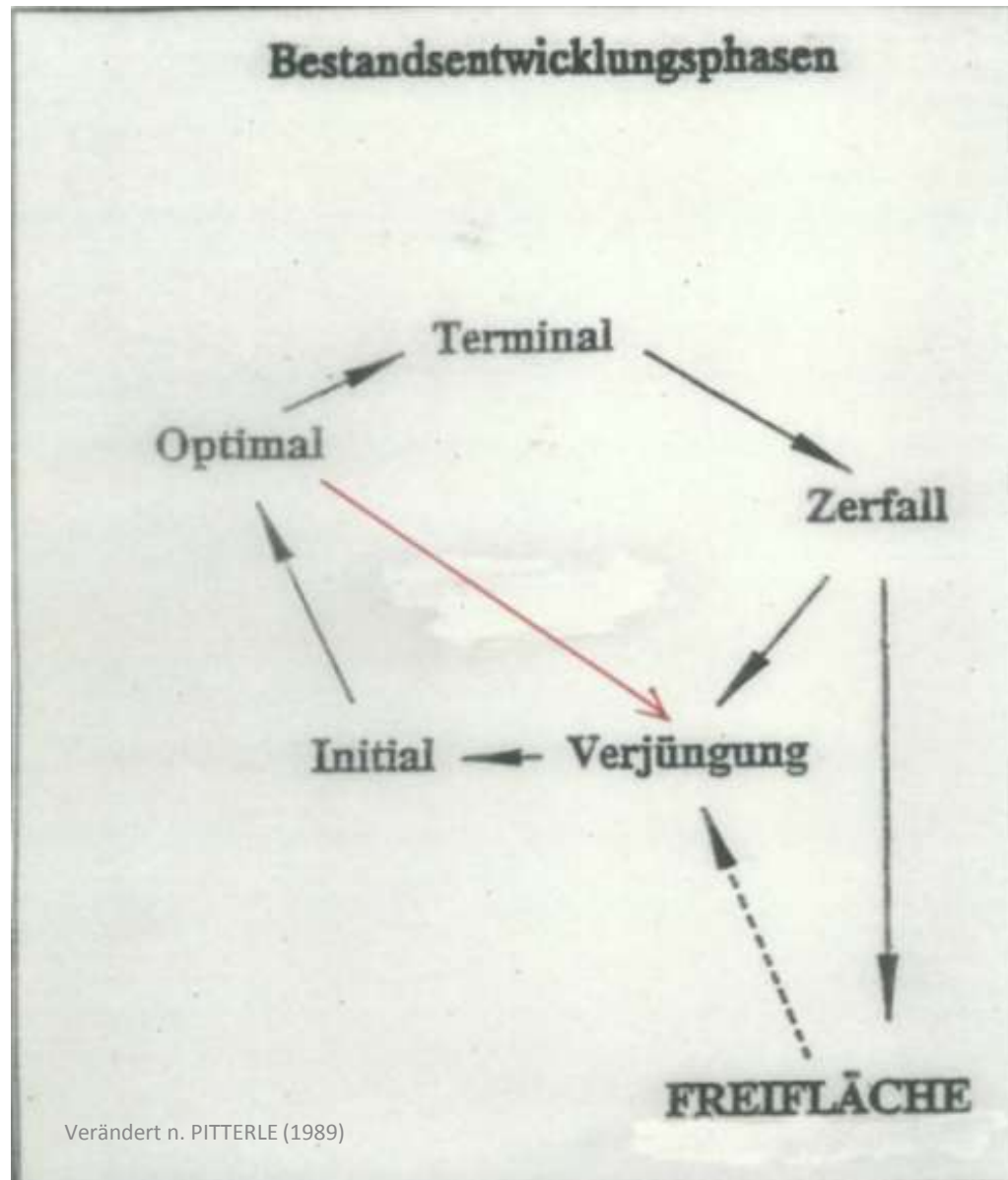
# Waldökologie

Wälder sind komplexe und dynamische Systeme





# Waldökologie



# Mögliche Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen

- Orientierung an den Schutzgütern des jeweiligen Natura 2000 Gebiets
- Integration in SFM (naturnaher Waldbau...)
- Hoheitliche Bestimmungen (Ge- /Verbote, Bewilligungspflichten)
- Vertragliche Regelungen (Belassung Spechtbäume...)
- Managementpläne
  - Waldflachpläne als integrativen Planungsansatz nutzen.
  - Waldwirtschaftspläne als Teilplan von MMP



# Resilienz

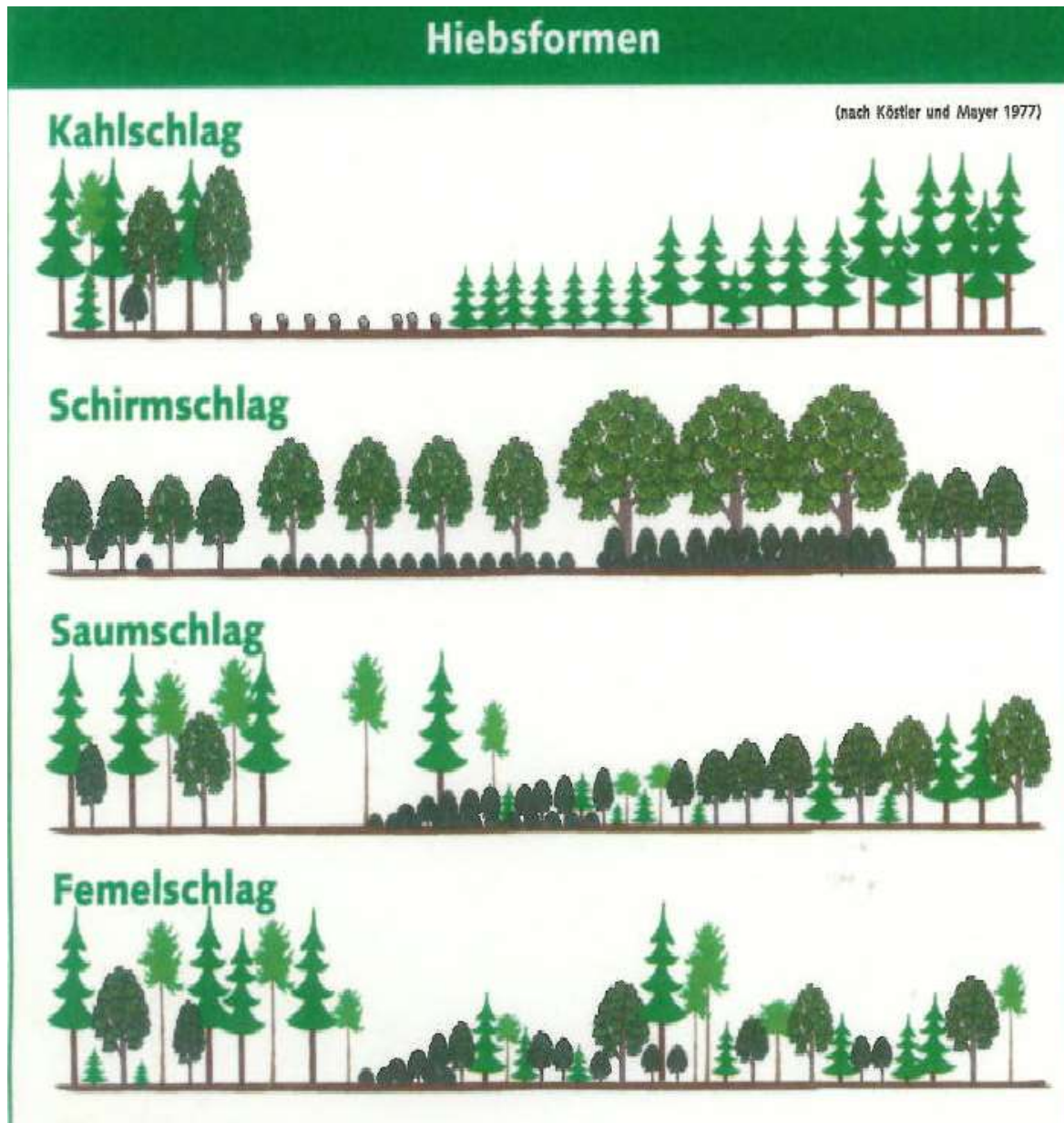
---

- Widerstandsfähigkeit gegen exogene Einflüsse
  - Lebensraumtypen/Habitate
  - Populationen der Arten
- Standortangepasster, naturnaher Waldbau verringert das Produktionsrisiko – auch in Hinblick auf Klimaänderung
- Langfristig ökologisch orientierte Bewirtschaftung erfordert fallweisen Verzicht auf kurzfristige Gewinnmaximierung
- Schonung des Waldbodens statt exploitativer Biomassennutzung, vor allem auf nährstoffarmen Böden

# Mögliche konkrete Management Maßnahmen

- waldbauliche Maßnahmen
- wasserbauliche Maßnahmen
- NIM (Aussetzung von Einflussnahme)
- Flankierende Maßnahmen
  - Besucherlenkung
  - Jagdliche Maßnahmen
  - Sicherheitstechnische Maßnahmen





# Beispiel Eschenscheckenfalter

>  
Optimal gestufter  
Waldrand, der als  
Lebensraum für den  
Eschen-Schecken-  
falter geeignet ist



# Beispiel Totholz

- Grundlage für große Organismenvielfalt (Vögel, Fledermäuse, Insekten, Moose, Pilze, Flechten....) abhängig von Baumarten, Höhenstufe, Zersetzungsgrad
- Ausschluss von Waldgefährdung (Forstschutz)
- Ausschluss von Gefahren für Infrastruktureinrichtungen
- Mindestausstattung von 5-10 Biotopholzbäumen/Habitatbäumen pro Hektar (WSL 2014)
  - Einzelbäume
  - Kleingruppen
- Mindestausstattung von 2-3 Altholzinseln pro km<sup>2</sup> Wald (Mindestfläche 1 ha) (WSL 2014)

→ totholzreiche Waldlebensräume für spezialisierte Organismen (zB NWR01)

→ Ausreichende Totholzverteilung als Grundausrüstung und Vernetzungsstruktur (Spechtbäume, Biotopholzstämme). – integrativer Ansatz

## Beispiel: Vogelschutz

### Naturwald - Wirtschaftswald

Probefläche	Fläche in ha	Haupt- baumarten	Artenzahl	Abundanz PT/10 ha
<b>Subalpinstufe/Wald</b>				
• NWR Vorderweißtürchlwald/ Seidlwinkltal (MORITZ 1992 und 2004)	6,3	Lä Zi Fi	36	62,3-63,4
• NWR Roßwald/Saalachtal (STADLER & WINDING 1990, MORITZ 2008)	5,0	Fi	30-35	55-62,0
• Hochberg, Berner Oberland (LUDER 1981)	19,7	Lä Zi	15	24,2
<b>Montanwälder (oberhalb 800 m)</b>				
• NWR Gaisberg, Salzburg (WINDING 1990 und HOCHRATHNER 1999)	18	Fi Ta Bu	44-49	86,7-90,0
• Hasenkopf, Salzburg (STADLER 1991)	24	Fi	17	34,1

Vergleich von Artenzahlen und Gesamtabundanzen von Vogelgemeinschaften in verschiedenen Probeflächen der montanen, subalpinen und alpinen Stufe der Alpen.



# Beispiel Flechten

---



Usnea

- Indikatoren für Luftqualität
- Indikatoren für Strukturdiversität
- Nahrungsbasis für Tiere

# Beispiel Insekten



Alpenbock

## Recyclingspezialisten

- Totholzbewohner (Bockkäfer, Scharlachkäfer)
- Mulmbewohner (Hirschkäfer, Eremit)

## Antagonisten

- Ameisenbuntkäfer
- Laufkäfer
- Schlupfwespen

## Artenvielfalt in Salzburger Naturwaldreservaten

Tabelle

	<b>Gaisberg</b>	<b>Stoßßen</b>	<b>Kesselfall</b>	<b>Roßwald</b>
Höhenstufe	908-1250	698-1400	960-1300	1650-1750
Baumarten	14	12	10	3
Flechtenarten	53	104	101	78-94
Großschmetterlinge	374	303	-	173
Vogelarten	44-49	47-61	47-60	30-35
davon Brutvögel	35-36	37-55	47-49	12-15
Rindenpilze	67	79	70	60

(Quellen: Dämon 1990; Embacher, 1987, 1988, 1989, 1994; Hinterstoisser 1987, 1990; Hochrathner 1999 u. 2009; Margreiter 1990; Moritz 2008; Nadler 1998; Türk 1987, 1988, 1989; Türk und Pfleger 2008; Stadler 1988, 1989; Winding 1987, 1988, 1989)

Von-bis der Artenvorkommen zeigen die Schwankungsbreite im Zuge von Revisionserhebungen zwischen 1987 und 2013.

# Maßnahmendifferenzierung

- aktive Managementmaßnahmen gestalten bzw. erhalten bestimmte Gegebenheiten (zB Sukzessionsstadien)
- NIM bewirkt Einsetzen dynamischer Entwicklungen (Prozessschutz), deren (Zwischen) Ergebnisse schwer prognostizierbar sind



# Beurteilung von Eingriffen

- Am Schutzziel und an den Schutzgütern orientiert
- Naturverträglichkeitsprüfung nach Art. 6 (RL 92/43/EWG)



# Lösungsansätze

- Es bedarf ausgewogener, oft kombinierter Maßnahmen zur Zielerreichung
- Kombination aus segregativen (streng geschützte Gebiete) und integrativen (zB naturnaher Waldbau, Waldrandgestaltung Biotopholzbelassung) Maßnahmen
- fundierte interdisziplinäre Planung (Waldfachplan als MMP)



## Natura 2000

- ist kein automatisches Nutzungs- oder Bewirtschaftungsverbot
- erlaubt in der Regel Nutzung/Bewirtschaftung im Einklang mit den Schutzzielen
- schränkt gegebenenfalls anderweitige Nutzungen ein
- erfordert rechtzeitige Einbindung der Grund-/Waldeigentümer/innen
- bedarf finanzieller Vorsorgen
- braucht langfristig orientierte kompetente Planung



Danke für Ihre  
Aufmerksamkeit

